

AUS DER ISOLATION

DIE KÜNSTLER*INNEN

DETLEF BACH

geboren 1963; barocker Minimalist, melancholischer Sanguiniker, mit einem Hang zum paradoxen Archäologen, intrinsisch motiviert, beheimatet in Bild und Sprache, dem positiven Versprechen »freier« ungegängelter Kunst gehorchend und Folge leistend. Mit Malereien, Übermalungen, Textfetzen, Zeichnungen, Photographien und alles anderem, was sich auf einem Bild versammeln lässt, Schicht auf Schicht auf Schicht. Bisweilen erkennt man auf den ersten, zweiten oder dritten Blick auch Bach selbst. Oder vermutet ihn dort. Unterhalb der Gesamtexpressivität der Bilder kann man so ein leises Summen oder eben Flüstern vernehmen. Ein Klang wie ein Wort wie ein Bild.

TATIANA FELDMAN

geboren 1990 in St. Petersburg, Russland, 1997 wanderte sie mit ihrer Familie nach Deutschland aus.

Schon früh konzentrierte sie sich auf die Entfaltung in den künstlerischen Bereichen der Malerei, Tanz und Schauspiel. Sie forschte in den verschiedensten Tanzstilen in der Verbindung zum schauspielerischen Ausdruck und konnte am Ende diese Erfahrungen in der bildenden Kunst als emotionalen und technischen Anker nutzen. 2019 schloss sie ihre Schauspielausbildung an der Theaterakademie Köln ab und arbeitet seitdem als Schauspielerin, Tänzerin und Choreografin und Künstlerin verschiedenen freien Produktionen sowie am Stadttheater.

Innerhalb der Thematik „Aus der Isolation“ beschäftigt sie sich mit den Facetten der eigenen Empfindung in einem begrenzten Raum. Dabei ist es wichtig, klar zu machen, dass obwohl gerade die sozialen Medien uns nach außen das Gefühl vermitteln, wir sollten die Situation durchweg in ihren positiven Eigenschaften betrachten, es mehr als nur ok ist, nicht damit ok zu sein.

Ich bleibe doch zuhause, ich bin doch sozial....aber warum darf es mich nicht trotzdem wütend machen, traurig, ausgelaugt oder nicht gesehen?

FABIAN NETTE

Wunschwuppertaler und Kunst-/Philosophiestudent an der Bergischen Universität Wuppertal, behandelt in seinen Werken meist auf abstrakte Art und Weise den Menschen und seine Wahrnehmung.

Von seinen 23 Lebensjahren nahm der Künstler die Hälfte schon durch die Kamera wahr und beschäftigt sich zudem mit Licht- und Soundinstallationen, womit er zuletzt den *Co-roart Kunstpreis* 2019 gewonnen hat.

Angefangen bei einer ungünstigen Museumsbeleuchtung, die der betrachtenden Person dank starker Lichtreflexionen jegliche Möglichkeit nahm den Inhalt des Werkes wahrzunehmen, sondern den Fokus mehr auf die Textur der Farbe setzte, entwickelte sich Fabian Nettes Fotografie weg von klassischen Portraits und der Darstellung von Individuen, hin zu der Visualisierung des Konzept Mensch und des Raumes, den dieser einnimmt und verändert.

Die Personen innerhalb der Werke werden fragmentiert und bleiben als Abbilder, Schemen und Formen ihres sonst so gewohnten Daseins zurück. Sie werden zu Masken und zu Metaphern.

Diese Fragmentierung wird durch das optische Brechen des Bildes dank einer speziellen Glasscheibe erreicht.

Im Kontrast dazu stehen die Fotografien von architektonischen Elementen des alltäglichen Lebens, die anstatt zerlegt oder zerbrochen vielmehr geordnet und in eine Ruhe konzentriert werden.

Das urbane Durcheinander wird hier graphisch aufgefasst, klare Bildlinien und Flächen dominieren den Ausschnitt und zeigen die Produkte der nicht zu sehenden Menschen.

BIRGIT PARDUN

„Zur Natur der Malerei von Birgit Pardun gehört nämlich unbedingt der schnelle Gestus, mit dem ihre Bilder auf der Leinwand entstehen. (...)

Es ist ein kreativer Prozess von großer emotionaler Unmittelbarkeit unter Umgehung aller verstandesmäßigen Kontrollen und Barrieren – manchmal malt die Künstlerin, obwohl Rechtshänderin, sogar mit der linken Hand, weil sie sagt „Ich will nicht denken“. (...)

Es ist mithin ein Prozess, der verlangt, vollkommen im Moment des künstlerischen Tuns präsent zu sein und auf das zu reagieren, was gerade passiert. In dieser Hinsicht ist die Malerei von Birgit Pardun sehr eng verwandt mit der Frei Improvisierten Musik. In beiden Fällen entsteht etwas im Prozess, das nicht planbar ist und dessen Ergebnis vorher nicht abzusehen war – das aber dennoch keineswegs beliebig ist.“

So Dr. Anne-Kathrin Reif anlässlich der Eröffnung des *ASSOCIATIONEN-Festivals* in der Citykirche in Wuppertal am 08. 04. 2018 über Birgit Pardun, geboren 1966, die als Mediengestalterin und Theaterpädagogin auch freie Theaterproduktionen betreut und begleitet (Schauspiel, Musik, (Video)-Bühnenbild u.a. in *Die Barmer Küchenoper*, *Literatur-Oper Köln* oder in Kooperationen mit der Kammerphilharmonie Wuppertal. Als bildende Künstlerin widmet sie sich allein und im Kollektiv überwiegend Malerei und Zeichnung.

SCHNEIDER + MOMBAUR

Das Künstler-Duo *schneider + mombaur* lebt und arbeitet in Haan. In ihrem Projekt *Musée sentimental* entwickeln sie seit 2006 gemeinsame Installationen und Projekte, in denen sie Erinnerungsspuren sichern und in verschiedenen künstlerischen Medien spiegeln.

schneider + mombaur sind Güdny Schneider-Mombaur und Wolfram Schneider-Mombaur.

Güdny Schneider-Mombaur studierte an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. Sie arbeitet als freie Künstlerin mit Schwerpunkt Malerei, Objekt und Installation und geht einer Lehrtätigkeit (am Gymnasium und Hochschule) nach, hinzu kommen Aufträge im künstlerischen, kunstpädagogischen und journalistischen Bereich.

Wolfram Schneider-Mombaur (Wolf de Haan) ist Konzeptioner, Autor und Fotograf. Er realisiert transmedial Kreativkonzepte.

Ihre Installation *Spiegelgasse* entspricht der realen Örtlichkeit am Außenbau des Museums. Die Architektur springt an dieser Stelle zurück und lässt eine kurze Gasse entstehen. Doch der Kontext lässt sich erweitern: „Spiegelgasse“ ist auch die Adresse des *Cabaret Voltaire* in Zürich. Hier fanden zahlreiche europäische Bildende Künstler*innen und Schriftsteller*innen Zuflucht während des ersten Weltkriegs: Hugo Ball, Tristan Tzara, Hans Arp, Emmy Hennings, Marcel Janco, Richard Huelsenbeck gründeten das Cabaret Voltaire in der Spiegelgasse 1 und begründeten die Dada-Bewegung.

Auch Dada gab einer unsicheren Zeit künstlerischen Ausdruck. Von Dada lernen, wie aus Schockstarre, Isolation im Exil, Chaos, Verzerrung, Zerstörung in einer verkehrten Welt positive Kraft strömen kann. Darauf gründen *schneider + mombaur* ihren Beitrag zur aktuellen Situation der Künste und Künstler bei ihrem Weg aus der Isolation.

PETER WISCHNEWSKI

Malerei ist eine Kunstform, die mit klar strukturierten und schnell zuordenbaren Formen und Farben die Umwelt abzubilden vermag. Hier setzt Peter Wischnewski an und bricht dieses Verhältnis auf. Er hebt die Umwelt aus dem Behaglichen heraus und bietet dem Betrachter in seinen Werken eine Reflektionsfläche für deren Empfinden. Die zunächst grotesken, bizarr – gar alarmierenden - erscheinenden großformatigen Werke Wischnewskis offenbaren ihre Note mit der Dauer der Betrachtung.

Ähnlich einem zunächst vertrauten aber sehr leisen Ton, der mit dem Näherkommen lauter, klar und wunderbar wird. Der Künstler öffnet mit seinen Bildern die, durch die Betrachter selber geschaffenen Regeln und Konformitäten. Mit seinen Bildern nimmt der Künstler die Betrachter an die Hand, positioniert sie in seiner Licht- und Farben-Symphonie und überlässt sie dem wohligen Selbstentdecken der Bilder und des eigenen Gemütszustandes.

„Ich verzichte bewusst auf das Betiteln meiner Werke, um dem Betrachter keine Denkrichtung vorzugeben. Er soll sich das Bild nach seinem Gusto erarbeiten und benennen.“, so Peter Wischnewski (*1958). Zunächst wandte Wischnewski sich den Themen Malen, Formen und Farben auf akademische Weise zu. Er studierte zwei Semester an der Düsseldorfer Kunstakademie. Dann folgte die Annäherung auf pure handwerkliche Weise. Hier erarbeitete er sich das technische Rüstzeug für seinen späteren Weg: alltagsnahe Wirkungen von Farben aber auch die reine Tätigkeit des Leinwandbespannens. Seit 1998 entstehen in seinem Atelier in Solingen zahlreiche Kunstwerke, die er teilweise in Verbindung mit dem Solinger Kunstkollektiv in Szene setzt.